Abb. 2014-2/55-01; Sammlung Hannes
Glashüttenwerke Gebr. Putzler GmbH., Penzig, Briefkopf vor 1945, Brief von Hans Stoess an Richard Süssmuth vom 13. April 1946

Gotthelf Herrmann **1930**

Bilder aus Penzig's Vergangenheit - Chronik einer Oberlausitzer Land- und Industrie-Gemeinde - Zur Geschichte der Penziger Glasindustrie (Auszug)

SG: **Helmut Hannes** hat mich auf ein Buch aufmerksam gemacht, das **1930**, also vor dem Zweiten Weltkrieg der alles umstürzte, berichtet über die Geschichte **Glasindustrie** in **Penzig, Oberlausitz** [Pieńsk, Woiwodschaft Niederschlesien]. Verfasser ist Gotthelf Herrmann, der offenbar enge Beziehungen zur Glasindustrie hatte.

Leider ist das Buch in einer sehr engen Fraktur gedruckt worden, die man auch nach einer Aufbereitung nicht digital einlesen kann. Die Seiten werden hier also als Faksimile dokumentiert.

Abb. 2014-2/55-02
Gotthelf Herrmann
Bilder aus Penzig's Vergangenheit - Einband
Chronik einer Oberlausitzer Land- und Industrie-Gemeinde
Zur Geschichte der Penziger Glasindustrie
Görlitz 1930

➔➔

S. 113, … älteste Glashütte Wiesau, Kreis Sagan, 1657; Schreiberhau

V. Penzig als Industriegemeinde.

1. Zur Geschichte der Penziger Glasindustrie.

Als am Ende des Mittelalters mit dem Sinken der Blüte Venedigs auch die Glasmacherkunst Venetiens zurückging, begann sich dieselbe mehr und mehr in Deutschland auszubreiten, freilich noch nicht in unserer engeren Heimat. In den waldreichen Gegenden Bayerns, Thüringens und Böhmens finden wir um 1500 eine ganze Anzahl von Glashütten in Betrieb. Am Nordrande der Sudeten stellen die wald- und quarzreichen Talgründe des Bobers und seiner Quellflüsse die ältesten Sitze der schlesischen Glasindustrie dar. Schon 1368 wird die erste Glashütte bei Schreiberhau urkundlich erwähnt; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Italiener, die sogenannten Valen, die im Gebirge nach Erzen und Edelsteinen suchten, die Kenntnis des Glasmachens ins Riesen- und Isergebirge gebracht haben. Auch in den Kiefernheiden unserer Oberlausitz muß die Glaserzeugung schon frühzeitig bekannt gewesen sein und zwar dort, wo die Gegend neben den reichen Holzvorräten auch Lager von reinem Quarzsand darbot. So weisen auch in unserer Görlitzer Heide einzelne alte Flurnamen auf frühzeitiges Vorkommen von Glashütten hin, wie z. B. die Bezeichnungen „Glaserberg“ und „Glashüttenlinie“ oder der Flurname „Bei der Glashütte“ bei Mühlbock an der großen Tschirne. Auch bei Schnellförtel zeigte man „die Stelle, wo vor Zeiten eine Glashütte gestanden.“ (Starke, Beschreibung der Görlitzer Heide, 1822.) Diese Glashütten der ältesten Zeit scheinen sog. Wanderhütten gewesen zu sein, d. h. es waren „Hütten“ durchweg von primitivster Bauart, meist nur von Stangen getragene Schutzdächer darstellend, unter denen an einem Schmelzofen einige Arbeiter unreines, wenig durchsichtiges „Waldglas“ herstellten. War ein Platz, auf dem eine solche Hütte stand, in weitem Umkreise von Holz entblößt, so verlegte man die Hütte auf einen neuen Platz. Das Holz war zu jener Zeit das Wichtigste bei der Glasherstellung, denn auch die Holzasche wurde ausgelaugt und die gewonnene Pottasche als Flußmittel zur Glasschmelze benutzt.

Die älteste Glashütte mit festem Standort in unserer Gegend war die zu Wiesau, unweit Priebus, Kreis Sagan. Das Jahr der Gründung wird verschieden mit 1657 oder 1677 angegeben. Die Wiesauer Fabrik stand neben der Schreiberhauer im 17. und 18. Jahrhundert an der Spitze der schlesischen Glasfabrikation. Ihre Glanzzeit fällt in die Mitte des 18. Jahrhunderts. 1763 arbeiteten daselbst 53 Personen; verfertigt wurden außer ordinärem grünen oder weißen Fenster- und Hohlglas ganz feines weißes Glas, Pokale, Wein- und Biergläser, aber auch geschliffene Dessertaufsätze, Kredenzteller und Kronleuchter. Die Hütte, die in herzogl. Saganschem Besitz war, wurde nicht ständig betrieben und stand während des Sommers still. Von April bis Martini waren ihre Arbeiter auf

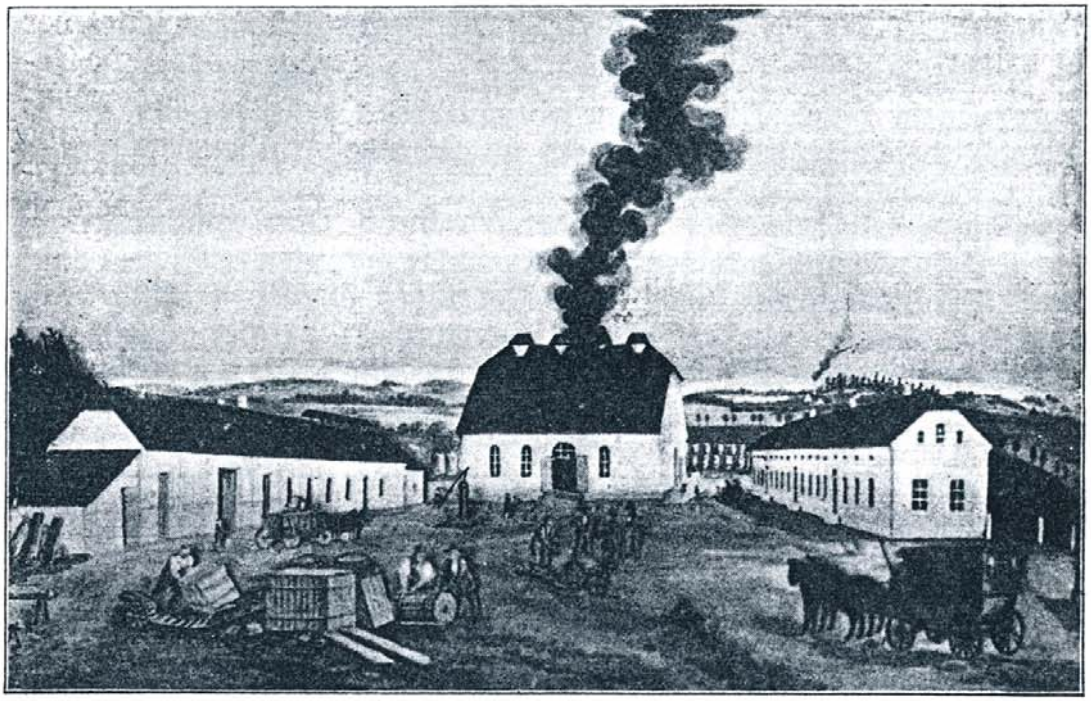
S. 114, Glashütte Rauscha 1706, erste Glashütte Penzig Behnisch und Menzel 1858

der nahegelegenen Hütte zu Rauscha tätig. Die alte Hütte von Wiesau ist bis 1870 in Betrieb gewesen; ihre Schwesterhütte, die fast ebenso alte „Augustahütte", führte dann den Betrieb bis in die neueste Zeit fort. Die zweitälteste oberl. Heide-Glashütte war die schon genannte zu Rausch a, die 1706 gegründet wurde und noch heute besteht. Diese alte Hütte, die dem Magistrat Görlitz gehörte, war vor 1845 verpachtet und wies um das Jahr 1820 1 Glasofen mit 8 Werkstellen, 1 Temperofen, 2 Kühlöfen, 1 Streckhütte und 1 Pochwerk auf. Die Dauer der Arbeitszeit während eines Jahres betrug durchschnittlich 30—36 Wochen. Die Hütte lieferte jährlich einen ungefähren Ertrag an grünem Hohlglase 4200, an weißem Hohlglase 900, an Medizinglase 2000 Hüttenhunderte, an Tafelglas 3000 Hüttenschock. Die Forstverwaltung war verpflichtet, der Glashütte das nötige Holz (jährlich 1200—1500 Klaftern) zu vereinbartem Preise aus den nächstliegenden Revieren zu liefern; die sonstigen Materialien mußten aus Sachsen, Schlesien, Böhmen und Rußland bezogen werden. Als nächstgegründete Hütten sind die zu Leippa und Bernsdorf (1845) und die erste Penziger Hütte (1858) zu nennen, wobei der Tatsache Erwähnung getan werden mag, daß die Namen alter berühmter Glasmacherfamilien, die schon in früheren Jahrhunderten in Bayern und Thüringen vorkommen, wie die Greiner, Gundlach, Heinze, Schmidt, Wenzel usw. nun in der Oberlausitz, also auch in Penzig auftauchen neben ihren vielfach aus Böhmen und Polen eingewanderten und sich hier ansiedelnden Berufsgenossen.

Über die Begründung der Penziger Glasindustrie sind geschichtliche Nachrichten und Belege nur sehr spärlich vorhanden. Im Jahre 1858 faßt ein in Görlitz ansässiger Glasermeister Behnisch, veranlaßt durch einen sich in Görlitz fühlbar machenden Mangel an Tafelglas, den Gedanken, in der Nähe der Görlitzer Heide eine Glashütte zu gründen. Er verband sich mit einem Rauschaer Tafelglasmacher namens Menzel, mit dem zusammen er das Stahrsche Bauerngut im Mitteldorfe kaufte, auf dessen Vorderfeldern zunächst ein Tafelglasofen, aber bereits in den folgenden Jahren ein Ofen für Hohlglas errichtet wurde. Die Wirtschaftsgebäude des Gutes wurden zu Wohnungen für die Glasmacher umgebaut; ein an der jetzigen Menzelstraße gelegenes Familienhaus heißt noch heute im Volksmunde „der Kuhstall". Mit diesem für die künftige Entwickelung des Ortes Penzig so überaus bedeutsamen Ereignisse scheint man an maßgebenden Stellen nicht „viel Wesens gemacht" zu haben. Der einzige damalige Annalist für öffentliche Vorkommnisse, der Ortspfarrer, trägt im Kirchenbuche 1858 neben einigen Auslassungen über Witterungsverhältnisse die lakonische Bemerkung ein: „Eine Glashütte ward in diesem Jahre erbaut." Man hat sich gefragt, warum damals diese Glasöfen gerade nach Penzig, statt nach Rauscha, wo sich doch schon eine Glasindustrie befand, gelegt wurden, zumal der nahe Holzreichtum, die Lage an der Eisenbahn und andere Kalkulations-Faktoren sich bei

S. 115, Weberdörfchen, älteste Glashütte Penzig, Menzelhütte 1859

Rauscha durchaus nicht ungünstiger stellten als bei Penzig. Vielleicht hat hier ein anderer Umstand mitgesprochen. In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts ging es den vielen Spinnern und Webern, die in Penzig und Niederpenzighammer, dem früheren „Weberdörfchen" ansässig waren, herzlich schlecht. Einmal klagt der Geistliche im Kirchenbuch: „Das Garn schlug mit Ausgang des Herbstes sehr ab — Kummer für die armen Spinner", und an einer anderen Stelle: „Es spendeten die Wiesen reichlich Futter, und nur das einzige blieb den Armen als Sorgenstein, nämlich das gänzliche Stocken des Garnhandels." Bei der damaligen Gründung der Spinn- und Webefabriken in den Städten blieben viele Spinner



Die älteste Glashütte von Penzig. Tafelglasofen der Menzelhütte. Nach einer Reliefzeichnung vom Jahre 1859.

im Hausgewerbe ohne Brot, und gerade in Penzig fanden daher die Gründer der Glasindustrie viele Hände ohne Arbeit und ein Überangebot von Arbeitskräften, die sehr wohl auch im Glashüttenbetrieb Verwendung finden konnten, besonders als Schleifer, Schürer, Einträger usw. So zeigt sich gerade hier in Penzig ein für die damalige Zeit typisches Bild der umwälzenden Auswirkungen des technischen Zeitalters. „Die Spinnmaschine schlägt dem um seine Existenz kämpfenden Handspinner mit einer Rücksichtslosigkeit, wie sie so brutal von Menschenhand kaum geübt werden würde, das Handwerkszeug aus der Hand und setzt ihn bitterster Not aus. Dann erscheint aber die Technik, die sich eben noch als Feindin zeigte, in einem anderen Gewande und bietet dem Hungernden wieder das Brot, vielleicht sogar besseres und reich-

S. 116, Pachthütte Tzscheutschler & Lacotta 1861, Tietze-Hütte Büchner, Putzler, Greiner, Preßglas

licheres, als ihm bei seiner früheren, nur kärglichen Gewinn abwerfenden Arbeit geboten war." (Dr. Behrens, Geistes- und wirtschaftsgeschichtliche Bilder.)

Für die eigenartige Weiterentwickelung der Penziger Glasindustrie ist es bezeichnend, daß gleich anfangs der 60 er Jahre zwei neue Gründungen erfolgen, und zwar mit dem Kapital bäuerlicher (!) Besitzer. Im übrigen fand man hier die gleiche Erfahrung wie auch anderswo bestätigt, daß, wo eine Industrie sich einmal angesiedelt hat, wegen des Vorhandenseins eines geschulten Arbeiterstammes u. dergl. weitere Unternehmungen der betr. Art sich niederlassen. 1861 bauen Tzscheutschler & Lacotta die sog. Pachthütte, das Kapital dazu gibt der Langenauer Schulze Hirche, Besitzer des dortigen Kirchbauergutes; 1864 errichtet der Penziger „Klinsbauer" Traugott Büchner die jetzige Tietze-Hütte auf eigene Hand. Büchner, in seiner Art ein außergewöhnlicher Mensch, besitzt trotz des Mangels an Schulkenntnissen und allgemeiner Bildung einen regen kaufmännischen Unternehmungsgeist, der ihn neben dem Glashüttenbetrieb durch Pferdehandel, sowie durch Geldgeschäfte mit dem damals weltbekannten „Eisenbahnkönig" Strousberg ein bedeutendes Vermögen erwerben läßt. Als technischen Leiter seiner Glasfabrik engagiert er den aus Böhmen stammenden Glasschmelzermeister Nicolaus Putzler mit einem langfristigen Vertrage unter Gewinnbeteiligung. Als dieser Vertrag auf beiderseitigen Wunsch schon nach kurzer Zeit gelöst wird, zahlt Büchner an Putzler als Abstand die für damalige Zeit nicht unbedeutende Summe von 15 000 Talern. Putzler übernimmt 1869 auf einige Jahre die Pachthütte und gründet mit seinen Söhnen eine eigene Glasfabrik unter der Firma Gebrüder Putzler, die schon unter den ersten Inhabern, Oskar und Edmund Putzler, zu einem bedeutenden Ansehen gelangt und noch jetzt in Blüte steht. Bald darauf errichten die Gebrüder Töpert neben ihrer Ziegelei einen Glasofen, den ersten der späteren Adlerhütte, und zieren die Giebel des Hüttengebäudes mit den zwei tongebrannten Adlern, die noch heute das Wahrzeichen der Anlage bilden. Es folgen in den 70 er Jahren die später Greinersche Hütte, dann die vom Zimmermeister Ernst Hirche erbaute sog. Fläschelhütte (im Volksmunde wegen des später auf ihr fabrizierten Medizinglases auch „Gifthütte" oder „Krepier-Fläschel-Ofen" genannt). So kam es, daß Penzig bereits in den 70 er Jahren ein ausgesprochener Glashüttenort war, der seinen Mutterort Rauscha, der nicht eine derartige Entwickelung genommen hatte, bei weitem überflügelte. Erst später, am Anfang bzw. Ende der 80 er Jahre erfolgte die Gründung der Firma Meißner, Kleinert & Co. und der Firma C. H. Schubert & Co. (jetzige Phönixhütte). Während Tafelglasfabrikation in größerem Umfange nur auf den ältesten Hütten, wie der Menzel- (späteren alten Aktien-) Hütte und der Putzler-Hütte betrieben wurde, und auf ersterer auch jahrzehntelang Preßglas hergestellt

wurde, richtete man die meisten der übrigen Hütten gleich von Anfang an auf Hohlglas ein, und zwar wendete man sich seit Mitte der 70 er Jahre durchweg der Fabrikation von Beleuchtungsartikeln für Petroleum und später auch für Gas zu.

Die größere Anzahl der Betriebe, sowie auch die Konkurrenz des inzwischen in fast „amerikanischem Tempo" sich entwickelnden neuen Glashüttenortes Weißwasser verstärkte naturgemäß den Wettbewerb und ließ die Unternehmer nach Möglichkeit die Betriebe auf andere, weitgehendere Erzeugnisse ausdehnen, ein Moment, dem wir heute in der Hauptsache die Bedeutung Penzigs als eines hervorragenden Glashüttenortes verdanken. Im Laufe dieser Entwickelung, die etwa bei Beginn des Weltkrieges einen gewissen Höhepunkt erreicht zu haben scheint, sind selbstverständlich Krisen nicht ausgeblieben. Während in den 70 er Jahren die Penziger Glasfabriken nur gegen gewisse Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, die in der ungünstigen örtlichen Lage, weitab von Kohlengruben und Quarzsand-Vorkommen, sowie in ungünstigen Eisenbahntarifen und dem Wettbewerb der böhmischen Glasfabrikanten, die nur mit sehr geringen Löhnen zu rechnen brauchten, begründet waren, setzte am Ende der 80 er Jahre in der Glasindustrie, speziell der lausitzer, eine Krisis ein, die in ihren weitgehenden Ausmaßen für manchen Kleinhüttenbesitzer von verhängnisvollen Folgen gewesen ist. Damals herrschte in der Glasindustrie eine ganz gewaltige Überproduktion, die sich durch verschiedene, teils technische, teils kaufmännsch-wirtschaftliche Momente überaus scharf absatzstockend auswirkte. (Vergl. Behrens, Wirtschaftsgeschichtliche Bilder.) Manch ein Mittel, der Lage Herr zu werden, wurde versucht, das sich nachher als grundsätzlich falsch oder aber als eine unrichtig angewandte Organisationsform herausstellte, so die Gründung eines Preiskartells mit Rohstoffsperre (Kryolith!) und die Gründung des Dresdener Verkaufs-Syndikates. Aber endlich gelang es doch mit Hilfe richtiger Organisationsformen, auch diese Krisis zu überwinden. Mithelfend kam in den 90er Jahren ein Umstand hinzu, der zwar allgemeinwirtschaftlicher Natur, sich doch gerade auf dem Gebiete der Glaserzeugung als hervorragend förderlich erweisen mußte. Das war die durch die ganzen Verhältnisse bedingte Hebung der Lebensform der weitesten Volkskreise im In- und Auslande und die damit beginnende Einstellung auf die neuzeitlichen Errungenschaften der Technik in der Verwendung des Leuchtgases und der Elektrizität. Dazu kam am Ende der 90er Jahre mit dem Steigen des Zinsfußes eine Erhöhung der Kaufkraft und der Kauflust, und die meisten Hütten waren imstande, unter Ausnützung der besseren Konjunktur ihre Betriebe zu verbessern und auf andere, neue Artikel (z. B. Wirtschaftsglas, Konservenbüchsen) auszudehnen, unter Berücksichtigung der Glasverfeinerung und Verfertigung von Luxusglas. Von diesem Zeitpunkt an rechnet die eigentliche Entwicklung Penzigs als Glasindustrie-Ort. Da-

S. 118, Firma Krinke & Jörn, Firma Max Witschel

mals verschwanden auch die letzten Glasöfen mit direkter Feuerung, sie machten durchweg den Siemensschen Regenerativ-Gasöfen Platz, deren Vorteile, z. B. bessere Ausnützung des Feuerungsmaterials, allgemein bekannt sind. Unter Heranziehung auswärtiger, besonders böhmischer Glasmaler und Kunstschleifer, verfertigte man nunmehr auch bemalte Lampenschirme in allen möglichen Formen und Größen, bemalte, kunstgeschliffene, auch geätzte Vasen, Trinkgläser usw. Auf diesem Spezialgebiet ging die neuerrichtete Glasfabrik „Annahütte" bahnbrechend voran, während um die Jahrhundertwende schließlich Neugründungen für Glasverfeinerung, Malerei, Kunstschliff, Ätzerei (ohne Rohglasherstellung) folgten, wie die Firma Krinke & Jörn und die Firma Max Witschel.

Schon vor dem Weltkriege hat man mit Erfolg begonnen, die Menschenarbeit in der Glasfabrikation durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Von Nordamerika, wo großer Mangel an gelernten Glasmachern herrschte, ausgehend, hat sich die Maschinenarbeit zu uns herüber verbreitet und gewinnt in neuester Zeit als das kaufmännisch Vorteilhaftere immer mehr an Boden. „Es ist dies ein Fortschritt der Zeit, den niemand aufhalten kann. Die nachfolgenden Generationen werden notgedrungen sich den veränderten Verhältnissen anpassen und neue Wege suchen müssen, um die durch die Maschine überflüssig gewordenen Menschenkräfte nicht brachliegen zu lassen." Mit der allmählichen Verdrängung der alten Glasmacherzunft durch die moderne Maschinentechnik geht ein gutes Stück Romantik verloren. Die Glasmacher der alten Zeit waren ein eigenes Völkchen, hielten die „Glasbläserkunst" mit Recht als etwas Besonderes und für achtenswerter, als eine bloße mechanische Fabriktätigkeit. Während aber fast überall die Glasmacherfamilien bekannt waren als ruhelose Umherwanderer von einer Fabrik zur anderen, von Ort zu Ort, ja von Land zu Land, hat man hier in Penzig vielfach das Gegenteil in die Erscheinung treten sehen. Fast jede der hier bestehenden Fabriken hat ihren alten guten Stamm von Glasmachern und Schleifern aufzuweisen, die zum Teil jahrzehntelang als Meister ihrer ursprünglichen Firma treu geblieben sind und auch an ihrem Teile beigetragen haben, der Penziger Glasindustrie über ihre Kinderkrankheiten und Krisen-Epochen hinwegzuhelfen. Neben den kaufmännischen und technischen Werkleitern ist es auch diesem alten Meister-Stamm zu danken, daß der Name der Penziger Glaserzeugnisse überall Anerkennung und Weltgeltung besitzt.

Wenn in dem anschließenden Bericht über die einzelnen Glaswerke einige dieser Alt-Veteranen der Arbeit namentlich aufgeführt werden, so können wegen der Kürze des Raumes nur diejenigen berücksichtigt werden, die bereits bei Ausbruch des Weltkrieges 25 Jahre und länger bei ein- und derselben Firma tätig gewesen sind.

S. 119, Menzel- spätere Aktienhütte 1858, Pachthütte 1861, Adlerhütten, Preßglas

Die Menzel - spätere Aktienhütte.

Diese erste und älteste Penziger Glasfabrik wurde von dem Görlitzer Glasermeister Behnisch und dem Rauschaer Tafelglasmacher Menzel im Jahre 1858 auf dem Terrain des ehemalig Stahrschen Bauerngutes errichtet. Dem ersten Tafelglasofen folgte schon im Jahre 1861 ein Ofen für Hohlglas. Ende der 60er Jahre scheint Menzel alleiniger Inhaber gewesen zu sein. Er kaufte mit seinem Schwiegersohn, Reinhold Roscher, zusammen im Jahre 1868 das August Büchnersche (Neubauer) Gut in der Mühlgasse und baute die Wirtschaftsgebäude zu Familienhäusern für die Glasmacher und Schleifer um. Bald auch entstanden die Klein-Familienhäuser in der sogenannten Langen Reihe, während das große Arbeiter-Familienhaus an der Ernststraße vom Zimmermeister Ernst Hirche erbaut und der Menzelhütte mietweise zur Verfügung gestellt wurde. Im Jahre 1872 wurde die Firma, unter Erweiterung der Anlage auf fünf Öfen nebst den nötigen Schleifereien, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital betrug 1 020 000 Mk. Als Betriebsleiter fungierten nacheinander die Direktoren Heinrich Meißner, Dreybrodt, Krause, Lasch und Preuß. Jahrzehntelang sind fünf Öfen, drei für Tafelglas, einer für Hohl- und Preßglas und einer für Lampenartikel, im Gange gewesen. Im Jahre 1903 geriet das Unternehmen in Konkurs, nachdem es bereits seit Jahren mit Unterbilanz gearbeitet hatte und die Aktionäre keine Dividende erhalten hatten. Die Passiva betrugen 640 000 M., die Aktiva (inkl. Wert der Grundstücke) 200 000 M.

Im Zwangsverfahren erwarb dann die Aktiengesellschaft Adlerhütten das alte Werk und gliederte es unter neuzeitlicher Umgestaltung des Betriebes in ihr Gesamtunternehmen ein. Von alten verdienten Arbeitern, die zur Zeit des Konkursausbruches länger als 25 Jahre ununterbrochen auf der alten Aktienhütte gearbeitet hatten, seien genannt: die Glasmachermeister Albert Maschinsky, Albinus Kaiser, August Kurzweil, Louis Heimann, Otto Aßmann, Gustav Weise, Julius Kaiser, Robert Schroda, Louis Handke, Paul Lienert, Gustav Obst, Robert Hain, Karl Bogisch, Albert Baldermann, Josef Baldermann, Robert Adam, Max Bischof, Armin Schönfelder, Reinhold Schönfelder; die Schleifermeister August Diener, Hermann Bienefeld, Julius Diener, Gustav Lange, Gustav Heinrich, Gustav Schulze; die Schmelzer August Baier, Johann Maschinsky, Gottfried Weise; die Schürer Gottlieb Grosche, Josef Maschinsky, Gotthelf Wirth; die Packer August Büchner, Adolf Büchner; Formenmacher August Fliegel und Kistenmacher Bernhard Gollmer.

Die Pachthütte.

Erbaut im Jahre 1861 von Tzscheutschler & Lacotta in Gemeinschaft mit dem Albrechtshof-Besitzer Hirche in Langenau, ist sie als kleiner Betrieb mit nur einem Ofen von den

S. 120, Tietze-Hütte 1864, Büchner, Seidensticker

Hircheschen Erben bis zum Jahre 1886 an verschiedene Unternehmer (Gebr. Putzler 1869—1877) verpachtet gewesen. Von 1886 bis 1903 hatte sie als „Augustahütte" der Glaskaufmann Robert Rodowé in Besitz. Im Konkurs ging sie 1904 an die Offene Handelsgesellschaft Gleisberg, Zeidler & Co. über und befand sich seit 1. Juni 1910 im alleinigen Besitz Arthur Zeidlers, der den Betrieb modernisierte und in der Hauptsache auf Erzeugung von Wirtschaftsglas und Preßglas umstellte. Um das Werk hat sich der noch bis in die neueste Zeit tätige Hüttenmeister, der frühere Schleifermeister Franz Lange, verdient gemacht, der schon 1876 in den Betrieb eingetreten ist. Andere Arbeits-Veteranen des Werkes bis zum Jahre 1914 waren: Schleifermeister Gustav Starke, Packer August Diener, Schleifermeister Karl Bienefeld, Glasmachermeister Kurt Schneider, Einbinderin Marie Seidel und Einbinderin Agnes Bienefeld.

Die Tietze - Hütte

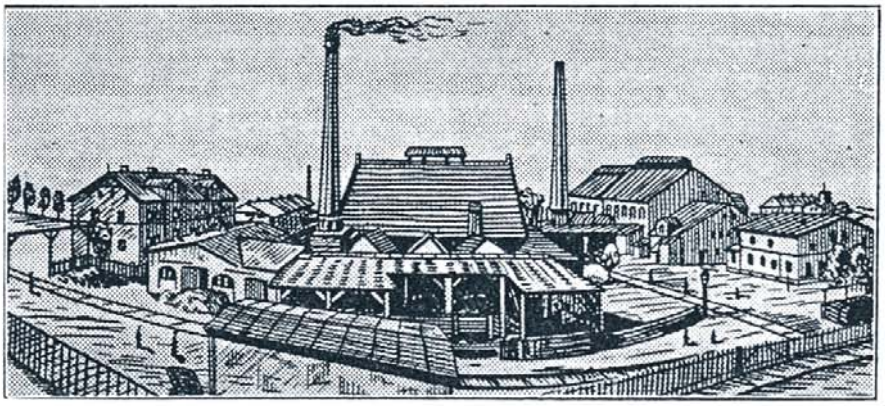
ist eine Gründung des Bauergutsbesitzers Traugott Büchner, der im Jahre 1864 den ersten (Tafelglasofen) und Anfang der 70er Jahre den zweiten Ofen errichtete, dazu das geräumige Wohn- und Kontorgebäude direkt am Bahnhof, sowie zwei Arbeiter-Familienhäuser an der jetzigen Turnerstraße. Mit dem Umbau beider Öfen zu Gasfeuerung (1874—1875) wurde die bisherige teilweise Erzeugung von Tafelglas ganz aufgegeben und Hohlglas fabriziert. Nach Büchners Tode geriet unter der Verwaltung seiner Söhne das Unternehmen 1879 in Konkurs, wurde dann kurze Zeit von der Firma „Ferdinand Klauke, Joh. Tr. Büchner Nchflg." betrieben und gelangte am 1. Mai 1881 in den Besitz des Görlitzer Großkaufmanns Theodor Röder. Unter dessen Firma wurde die Erzeugung von Beleuchtungsartikeln weiter entwickelt (im Jahre 1885 tägliche Produktion ca. 30 000 Stück Lampenzylinder und 6000 Stück Lampenglocken), bis mit dem Konkurs der Görlitzer Hauptfirma im Jahre 1894 auch der geschäftliche Zusammenbruch der Penziger Glasfabrik erfolgte. Dieselbe ging am 1. Mai 1895 in den Besitz der Firma Tietze & Seidensticker über. Dem neuen Inhaber, Otto Tietze, einem Fachmann „von der Pike auf", der während der Ära Röder bereits technischer Leiter des Werkes war, gelang es, den Betrieb derartig zu heben und zu verbessern, daß die Erzeugnisse der Penziger „Marienhütten" in verhältnismäßig kurzer Zeit die gebührende Anerkennung auf dem Markt fanden. Seit 1898 war Otto Tietze alleiniger Besitzer der Hütte. Noch zu seinen Lebzeiten ging die Fabrik an seinen Sohn Paul Tietze und an seinen Schwiegersohn Albert Hölken über, welch letzterer aber nach wenigen Jahren seine Teilhaberschaft aufgab. Paul Tietze vereinigte nunmehr die kaufmännische und technische Leitung in seiner Hand und brachte durch seine Leistungen als Glasfachmann, wozu ihn seine privaten Studien in

S. 121, Gebrüder Putzler-Hütte 1869 / 1877

Glaschemie und Schmelzerei besonders befähigten, die Fabrik in stets aufsteigender Entwicklung zu ihrer achtunggebietenden Größe und Bedeutung.

Als Besonderheit dieser Hütte sei erwähnt, daß bereits Tietze sen. begann, der Glasfabrik einen landwirtschaftlichen Betrieb anzugliedern, der dann durch weitere Landankäufe in der neueren Zeit einen bedeutenden Umfang angenommen hat und hinsichtlich der angebauten Flächen das magistratische Vorwerk um ein Beträchtliches übertrifft.

Als alte treue Mitarbeiter auf dem Tietze-Glaswerk aus der Vorkriegszeit seien genannt: Glasmachermeister Julius Hartmann, Glasmachermeister Eduard Greinert, Glasmachermeister Julius Göthert, Glasmachermeister Karl Schütz, Schleifermeister August Hahn, Schleifermeister Ernst Guhde.



Die Putzler-Hütte im Jahre 1877.

Die Gebr. Putzler - Hütte.

Wie ihr Name andeutet, ist diese jetzt zweitgrößte Penziger Glasfabrik auf die Gründung der beiden Brüder Oskar und Edmund Putzler zurückzuführen, die seit dem Jahre 1869 die Tzscheutschlersche Hütte in Pacht hatten, dann aber im Laufe der 70er Jahre auf eigenem, vom „Gollmer-Bauer“ (Gottlieb Büchner) erworbenen, ausgedehnten Terrain, nach und nach drei Öfen für farbiges Glas, Beleuchtungsartikel und Tafelglas errichteten. Das Werk nahm bald einen verheißungsvollen Aufschwung und erlangte bereits in den 80er Jahren durch sein vorzügliches Überfangglas (grünüberfangene Lampenschirme) einen bedeutenden Ruf. Im Jahre 1887 trat der eine der Inhaber, Oskar Putzler, aus der Firma aus. Nach dem Tode Edmund Putzlers ging Anfang der 90er Jahre das Werk in technischer und kaufmännischer Hinsicht merklich zurück. Schließlich ging 1895 die ganze Anlage im Wege des Zwangsvergleichs an die Firma Goerisch & Co. - Dresden über. Nach Goerischs Tode im Jahre 1901 wurde die Firma von den neuen Inhabern Konsul P. Eisenstuck, Rudolf

S. 122, Putzler-Hütte, Louis Stoeß, Adlerhütte 1872

Thomas und Louis Stoeß in eine G. m. b. H. umgewandelt. Der letztgenannte Gesellschafter übernahm die Leitung der Firma und steht noch heut als Seniorchef an der Spitze derselben.

Das ursprüngliche Unternehmen, das bei der Begründung der G. m. b. H. etwa 400 Arbeiter und Angestellte beschäftigte, nahm nun dank der nach jeder Richtung hin vorzüglichen Leitung des Hauptteilhabers Louis Stoeß einen ungeahnten Aufschwung und wuchs zu einem Werk heran, das binnen wenigen Jahren Weltruf erlangte. Die gleich im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts fast völlig neu- und umgebaute, durch Errichtung von weiteren drei Öfen und zahlreichen glasindustriellen Nebenanlagen mit durchweg vorbildlichen Einrichtungen erweiterte Fabrik hatte schon bei Beginn des Weltkriges eine Belegschaft von über 800 männlichen und weiblichen Arbeitern, denen mannigfache sanitäre Einrichtungen und sozial-fürsorgliche Maßnahmen die schwere Hüttenarbeit erleichtern.

Die Firma Gebr. Putzler Glashüttenwerke G. m. b. H. stellt Beleuchtungsglas aller Art her. Es werden alle Beleuchtungsgläser für jede nur überhaupt in Frage kommende Beleuchtungsart erzeugt, also für Petroleum, Gasglühlicht, Azetylen und elektrische Beleuchtung. Vor allem werden auch farbig überfangene Schirme und speziell sog. besseres Beleuchtungsglas hergestellt; hierunter fallen Gläser in seidenmatter Ausführung, feingeschliffene Gläser, bemalte Gläser und in allen technisch möglichen Ausführungen dekorierte Beleuchtungsgläser. Als Spezialität fabriziert die Firma ihr Indifferent-Glas, das gegen plötzliche und schroffe Temperaturschwankungen höchst widerstandsfähig ist. Neben Beleuchtungsglas werden noch Konservengläser erzeugt.

Auf diesem Werk konnten in besonders zahlreichen Fällen Anerkennungen für mehr als 25jährige treue Arbeit verliehen werden, so schon vor 1915 an Glasmachermeister Karl Koch, Schleifermeister Franz Ritschel, Glasmachermeister Ernst Starke, Glasmachermeister Karl Priemer, Glasmachermeister Karl Hasche, Schleifermeister Wilhelm Hilger, Glasmachermeister Gustav Hartmann, Schmelzer Julius Hirche, Glasmachermeister Hermann Seifert, Kistenmacher Gustav Hirsch, Einbinderin Meta Haberland, Einbinderin Johanna Gaida, Arbeiterin Marie Alex, Einbinderin Anna Möbus, Abschleiferin Auguste Hilger, Einbinderin Antonie Grossert.

Die Adlerhütte.

Dieses zurzeit umfangreichste Penziger Glashütten-Unternehmen ist aus kleinsten Anfängen hervorgegangen. 1872 errichtete der Görlitzer Maurermeister Karl Töpert in Gemeinschaft mit seinem Bruder August neben ihrer seit Ende der 50er Jahre betriebenen Dampfziegelei, hart an der Bahnstrecke nach Kohlfurt, einen Doppel-Glasofen, der als Ursprung der jetzt

S. 123, Adlerhütte 1930

so bedeutenden Penziger Glashüttenwerke Adlerhütten angesehen werden muß. Nach Eintritt verschiedener Teilhaber (Breslau, Walter und Herrmann) führte diese Glasfabrik zuerst unter der

Weg durch Adlerhütte A. (Zeichnung von H. Reichelt-Penzig.)

Firma „Töpert, Breslau & Co." ein ziemlich mühsames Dasein und gelangte schließlich 1886 in den Besitz des Görlitzer Kaufmanns Getzel, der aber nur die dazu gehörige Ziegelei be-

123

S. 124, Aktiengesellschaft Glashüttenwerke Adlerhütte in Penzig in Schlesien 1886, Preßglas

trieb, während er die Glashütte 1887 an Robert Schmidt aus Wiesau veräußerte. Dieser, der einen Stamm auf Medizinglas eingerichteter Glasmacher mitbrachte, kann als eigentlicher Begründer der heutigen Adlerhütten-Firma angesehen werden. Unter der Firma „Glashüttenwerke Adlerhütten R. A. Schmidt" betrieb er mit seinen bald aufgenommenen Teilhabern, Gebr. Mayer aus Stuttgart, auf dem Stammofen ausschließlich Medizinglas-Fabrikation, schied aber schon nach wenigen Jahren aus der Firma aus.

Unter den Inhabern der neuen Firma „H. Mayer & Co.", insbesondere unter Albert Mayers Leitung (seit 1889), nahm das Werk einen gewaltigen und schnellen Aufschwung. Zu dem einen Ofen auf dem jetzigen Werk A kamen in kurzer Zeit noch drei weitere Öfen, sowie zwei Wannen. Die vom Zimmermeister Ernst Hirche erbaute und zuletzt von der Firma Kopf pachtweise betriebene Flaschenhütte (jetzt Werk B) wurde 1895 käuflich erworben, nebst der ebenfalls auf Hircheschem Terrain liegenden früher von Menz & Hapel gepachteten Flaschenverschluß-Fabrik.

1896 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Aktiengesellschaft Glashüttenwerke Adlerhütten in Penzig in Schlesien", sowie die Berufung Albert Mayers in den Vorstand dieser Aktiengesellschaft.

Anfangs wurde ausschließlich die Herstellung von medizinischen Gläsern betrieben, alsbald jedoch nahm die Firma auch die Fabrikation von Hohl-, Preß- und Schleifglas auf. Das Jahr 1900 brachte einen weiteren Aufstieg durch Übernahme der Sievertschen Patente. Nach diesen Patenten, die inzwischen auch dem Maschinenblasverfahren nutzbar gemacht worden waren, wurden bald Konservengläser und andere Spezialartikel in riesigen Mengen hergestellt. Außerdem lenkte die Leitung ihr Augenmerk noch auf die Anfertigung technischer Glasartikel für den Industriebedarf; so bildeten bald einen Hauptfabrikationszweig die Glasbausteine nach dem „System Falconnier", sowie die „Luxfer-Fliesen und -Prismen".

Eine bedeutende Erweiterung der äußeren Werksanlage erfuhren die Adlerhütten durch den Erwerb der im Jahre 1903 in Konkurs geratenen alten Aktien-(Menzel-)Hütte, sowie der Glasfabrik Gebr. Greiner (Anfang des Jahres 1914), die als Werk C bezw. A II dem Haupt-Unternehmen angegliedert wurden. Damit verfügte die Adlerhütten-Aktiengesellschaft schließlich über neun Öfen und drei Wannen. Das im Jahre 1906 erworbene Elektrizitäts-Werk versorgt sowohl die eigenen Fabriken, wie auch den ganzen Ort Penzig mit Licht und Kraft. Daß neben dem Streben nach Vervollkommnung in technischer und kaufmännischer Hinsicht auf diesem großen Glaswerk mit seiner über 1000 Mann starken Belegschaft auch die erforder-

S. 125, Gebrüder Greiner-Hütte 1873 / 1892 / 1912 / 1914 Adlerhütte

lichen sanitären und hygienischen Maßnahmen für das Wohl der Arbeiter und Angestellten in keiner Weise vergessen worden sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Nach Albert Mayers Tode (1917) übernahm sein langjähriger, bewährter Mitarbeiter Franz Weberbauer die Oberleitung der jetzt weltbekannten Adlerhütten-Werke und wurde an Mayers Stelle in den Vorstand der Aktiengesellschaft berufen.

Als Jubilare wurden schon in der Vorkriegszeit für 25jährige und längere ununterbrochene Arbeitszeit auf den Adlerhütten von der Werksleitung ausgezeichnet: Hüttenmeister Bruno Weberbauer, Glasmachermeister Gustav Müllrich, Glasmachermeister Otto Wünschmann, Wächter Hyronimus Winkler, Glasmachermeister Wilhelm Becker, Glasmachermeister Gustav Wietasch, Glasmachermeister August Becker, Schürer August Eckhardt, Einbinderin Auguste Michler, Glasmachermeister Heinrich Riemer, Glasmachermeister August Zehl, Glasmachermeister Ernst Vetters, Hüttenmeister Max Pfriem, Hüttenmeister Erhard Zehl, Hafenmacher Gustav Häßler.

Die Gebrüder Greiner-Hütte.

Diese ebenfalls zu den älteren Glasfabriken zählende Anlage wurde auch auf früher Töpertschem Terrain errichtet, und zwar im Jahre 1873 von Hoffmann & Schopplick. Nach Schopplicks Austritt und Hoffmanns frühzeitigem Tode assoziierte sich die Witwe Hoffmann mit dem früheren Hüttenmeister Wilhelm Schmidt. Die Firma Hoffmann & Schmidt, die 1886 einen zweiten Ofen baute, geriet jedoch im Jahre 1892 in Konkurs. Die Fabrik wurde in der Subhastation von der Firma Gebr. Greiner erworben. Die neue Firma führte den in der Hauptsache auf Lampenartikel eingestellten Fabrikbetrieb etwa 20 Jahre lang fort. Im November 1912 aber wurde die Greiner-Hütte in den Konkurs des Bankhauses Drawe in Görlitz, welches der Firma Gebr. Greiner einen Kredit von 300 000 Mark eingeräumt hatte, hineingerissen. Der Gläubiger-Ausschuß veranlaßte die interimistische Fortsetzung des Fabrikbetriebes bis zum gerichtlichen Verkauf der Hütte, der am 11. Juli 1914 erfolgte. Meistbietend blieb Bankdirektor Borrmann von der Dresdner Bank in Görlitz (im Interesse der Adlerhütten) mit 60 000 Mark. Die Adlerhüttenaktiengesellschaft verleibte die Hütte nebst den zwei Familienhäusern als Werk A II ihrem Gesamtbetrieb ein.

Auch die Firma Gebr. Greiner besaß einen Stamm alter verdienter Arbeiter, die zum Teil länger als drei Jahrzehnte bei diesem Werk beschäftigt waren. In treuer Erinnerung sind u. a. die Namen: Glasmachermeister August Mittelstädt, Glasmachermeister Adolf Nüßler, Glasmachermeister Ed. Müller, Glasmachermeister Gustav Sommer, Schleifermeister Oskar Röhle, Glasmachermeister Robert Schmidt, Glasmachermeister Benedikt Goritzka, Formmacher Hermann Ullrich, Oberpacker Adolf Altmann.

S. 126, Glasfabrik Meißner, Kleinert & Co. 1884, Phönix-Hütte 1887 / 1903 / 1911

Seit 1884 besteht als Hütte mit nur einem Ofen, direkt am Bahnhof gelegen, die

Glasfabrik Meißner, Kleinert & Co.

Gegründet von dem früheren Adlerhütten-Direktor Heinrich Meißner im Verein mit den Glasfachleuten Franz Wenzel sen., Karl Kleinert und Glasmachermeister Fiemsch, ist es diesem kleinen Werk gelungen, sich ohne Änderung der Firma durch die mannigfachen geschäftlichen Fahrnisse und Krisenzeiten, die der Penziger Glasindustrie beschieden waren, glücklich hindurchzuarbeiten und die beachtenswerte Höhe zu erreichen, auf der sie sich nun schon seit geraumer Zeit befindet. Zu dieser günstigen Entwickelung hat sicher das stete Streben der Leitung beigetragen, nur Qualitätsware (früher Lampenschirme und Zylinder, in neuerer Zeit ausschließlich Konservengläser) zu liefern. Von dem alten treuen Arbeiterstamm dieser Firma seien aus der Zeit vor dem Kriege genannt die Glasmachermeister Adolf Richter, Otto Georgi, Adolf Gärtner, August Richter, Alwin Wenzel, Karl Tusche, der Schleifermeister Robert Gehler und der Formenmacher Gustav Biebrach.

Die Phönix-Hütte.

Sie ist aus der früheren „Annahütte, C. H. Schubert & Co." hervorgegangen, die von den Penziger Kaufleuten Heinrich Schubert, Richard Roder und Oskar Putzler im Jahre 1887 gegründet wurde. Der Betrieb begann im Februar 1888 mit Hohlglas-, besonders Flaschenfabrikation auf einem Ofen. Nach Errichtung eines zweiten Ofens, 1895, wurde unter Heranziehung böhmischer Glasmaler und Feinschleifer die Glasverfeinerung besonders berücksichtigt und vorzugsweise bemaltes Beleuchtungsglas, Vasen, versilberte Gartenkugeln usw. hergestellt. Einige Jahre nach Oskar Putzlers Tode (1896) ging das Werk infolge der damals herrschenden schlechten Konjunkturverhältnisse erheblich zurück und kam schließlich 1903 in Konkurs. Baumeister Erwin Hirche, der die Fabrik übernahm, verkaufte sie unter dem Namen „Phönixhütte" für 160 000 M. an eine G. m. b. H., deren erste Gesellschafter Schiller, Kriegel und Lacotta waren, welch letzterer bis 1906 als Betriebsleiter fungierte. In diesem Jahre übernahm der Gesellschaftsteilhaber Harnisch die Leitung des Werkes. An seine Stelle traten 1911 als neue Gesellschafter Direktor Rudolf Meißner und Prokurist Hugo Putzler in die Firma ein. Letzterer gab jedoch später seine Teilhaberschaft auf. Seit der Gründung der G. m. b. H. befindet sich das Werk in stetig aufwärtssteigender Entwickelung und beschäftigte bereits vor Beginn des Krieges mehr als 300 Arbeiter. Hauptfabrikate der Hütte sind Beleuchtungsartikel aller Art, besonders dekorierte Schirme, aber auch Wirtschaftsartikel, Konservengläser, Becher und geschliffene Bleikristall-Gegenstände. In neuester Zeit kam eine besondere optische Abteilung hinzu mit ihrem hauptsächlichsten

Fabrikationsartikel, den Taschenlampenlinsen. Erwähnenswert ist ferner, daß auch diese Hütte eine besondere Abteilung „Landwirtschaft" ihrem Hauptwerke angegliedert hat.

1913 wurden für 25jährige treue Arbeit ausgezeichnet: Schleifermeister Ernst Hanschke, Glasschmelzer Armin Kindler, Glasmachermeister Wilhelm Kasper, Schleifermeister August Noack, Glasmachermeister Reinh. Nuche.

Als jüngste Penziger Glashütten-Gründung besteht (im Rahmen dieser Abhandlung nur kurz zu erwähnen), abseits vom eigentlichen Industriegebiet, an der Deschkaer Straße, das „Spezialglas-Hüttenwerk" von **Gebr. Funk & Co.**, das, aus der von Robert Scholz & Co. 1914 erbauten Wanne hervorgegangen, dank der vorzüglichen Leitung durch die gegenwärtigen Inhaber eine äußerst verheißungsvolle Entwicklung nimmt.

Neben allen diesen Fabriken für Rohglas-Erzeugung finden wir in Penzig seit längerer Zeit auch besondere Betriebe für Glasverfeinerung und Herstellung von Luxus- und Feinschliff-Glas. An der Spitze steht die

Firma Krinke & Jörn,

die ihr Werk auf dem im Jahre 1897 erworbenen Terrain an der Lutherstraße errichtete. Anfangs vorzugsweise auf Glasmalerei und Feinschleiferei eingerichtet, betreibt die Firma nunmehr seit geraumer Zeit in größtem Maßstabe die Herstellung von Glas-Reklameartikeln mit nach eigenem Verfahren aufgedruckten und eingebrannten Aufschriften und den verschiedenartigsten Bemalungen und Dekors. Das Werk, das sich schon seit langem in der Geschäftswelt des höchsten Ansehens erfreut, beschäftigte bisher je nach der Konjunktur bis 75 Personen.

Die **Firma Max Witschel**

betrieb früher auf dem vom Kaufmann C. H. Schubert am 1. 12. 1902 erworbenen Grundstück an der Andreasstraße eine Glasraffinerie, die später verkauft und von der Firma Karl Würzberger weitergeführt und entsprechend ausgebaut worden ist. Der Betrieb der Firma Max Witschel wurde nach der Verlegung auf ein neues Grundstück an der Langenauer Straße als „Lausitzer Kristall-Glasschleiferei" weitergeführt und erfreut sich nach wie vor des besten Renommees im Glashandel.

In Beziehung zur Entwicklung der Glasindustrie in Penzig steht auch die Gründung von **Glasformen- und Maschinenfabriken** am hiesigen Platze. Anfang der 80er Jahre bereits entstand die Formen- und Maschinenschlosserei von Wilhelm Gebauer an der Andreasstraße, die noch heute unter der Firma

S. 128, Glasformen- u. Maschinenfabrik Ortwig & Mißler

„Ortwig & Mißler, Glasformen- und Maschinenfabrik“ fortgeführt wird. — Auch die auf diesem Gebiet hervorragende und führende Firma „Angermann & Keppler, vorm. Mehlhose, Keppler & Co.“ verdankt ihre Entstehung und ihr Aufblühen im wesentlichen der Penziger Glasindustrie. Im Jahre 1900 an der Goethestraße angelegt, hat sich dieses Unternehmen unter beständiger Erweiterung des Betriebes (u. a. wurde in neuerer Zeit eine Eisengießerei hinzugefügt) zu seiner heutigen achtunggebietenden Höhe emporgeschwungen. Schon vor dem Weltkriege hatte das Werk an Ziseleuren, Formenschlossern und sonstigen Beschäftigten eine Belegschaft von 71 Personen.

Der große Bedarf der Glasfabriken an Holzkisten zur Verpackung der Glaswaren gab auch die Veranlassung, daß in Penzig gleichzeitig mit der Entwickelung der Glasindustrie kleinere und größere **Brettschneide-Werke** verhältnismäßig zahlreich entstanden sind. Die ersten Dampfschneide-Werke wurden Ende der 70er bzw. Anfang der 80er Jahre von Otto Müller & Co. (dicht am Bahnhof — jetzt Fabrikgebäude der Kommandit-Gesellschaft Victor Brandt) und Paul Faselt errichtet, von letzterem auf dem ausgedehnten Zimmerplatz zu beiden Seiten der Andreasstraße auf dem früheren Grundstück des Baugewerksmeisters Stiller. Paul Faselt verlegte sein Dampfsägewerk i. J. 1897 auf sein neu erworbenes Gelände an der Bahnstrecke, als er seinen früheren Zimmerplatz in Baustellen aufteilte. Größere Betriebe sind auch die von der Baufirma E. Hirche in Oberpenzighammer und Penzig (Bauplatz an der Ernststraße) angelegten Sägewerke. Als zwei kleinere, schon jahrzehntelang bestehende Brettschneidebetriebe sind zu nennen das Sägewerk des Bauunternehmers Ernst Höer an der Sohraer Straße, sowie das auf dem Grundstück der ehemaligen Ziegelei Kreutziger liegende Dampfsägewerk von Frenzel & Co.

Auch die Filiale der **Aktien-Gesellschaft für Cartonnagen-Industrie** Berlin versorgt unsere Glasfabriken mit willkommenem Material zum Verpacken, besonders von Einzel-Glassendungen. Dieses Zweigunternehmen entstand i. J. 1905 auf dem Terrain der ehemaligen Menzelhütte und bietet schon seit Jahren rund 100 Personen Beschäftigung.

2. Bauliche Entwicklung und allmähliche Vergrößerung des Ortes und der Gemeinde.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bestand Penzig aus einer Reihe von Bauern- und Gärtnerwirtschaften an der alten Dorfstraße (heutige Görlitzer Straße) und einer Anzahl von Kleingärtner- und Häuslerstellen in der Yorkgasse, an der Sohraer Straße, sowie an dem Dominialfeldwege, der jetzigen Langenauer Chaussee. Von der Oberförsterei in der Altaristengasse führte

Siehe unter anderem auch:

PK 2000-6 Anhang 02, SG, MB Franz Wittwer, Altheide-Bad, Schlesien, 1932; Slg. Neumann
PK 2000-6 Anhang 03, SG, MB Franz Wittwer, Altheide-Bad, Schlesien, 1939 (Auszug); Sg. Neumann
PK 2000-6 Anhang 04, SG, MB Kristallglas-Hüttenwerke Rückers, Schlesien, 1935; Slg. Neumann
PK 2002-2 Anh. 02, SG, MB Gräfl. v. Arnim^{sche} Glaswerke, Jemlitz b. Muskau O/L, 1934; Sg. Neumann
PK 2005-1 Anhang 03, SG, MB H. Klein, F. Rohrbachs Erbin, Waldstein, um 1890; Slg. Kock
PK 2005-2 Żelasko, Gräflich Schaffgotsch'sche Josephinenhütte - Kunstglasfabrik in Schreiberhau und Franz Pohl 1842 - 1900
PK 2007-2 SG, Glaswerke Zabkowice, J. Schreiber & Neffen, und Zawiercie, S. Reich & Co.: bis 1918/1920 in „Russisch Polen", danach Polen
PK 2009-2 SG, Ein wichtiges und schönes Buch: Stefania Żelasko, Josephinenhütte. Jugendstil - Art Déco - Moderne 1900 - 1950
PK 2010-1 Anhang 03, SG, Katalog Trinkgläser Silesia Cristall F. Losky Glasfabrik Oranienhütte, um 1920; Sammlung Friedrich
PK 2012-2 SG, Ein neues, wichtiges Buch wurde vorgestellt: Żelasko, Fritz Heckert, Kunstglas Industrie 1866-1923 Glasmuseum Passau 2012, Ausstellung Heckert im Glasmuseum Passau 2012
PK 2012-2 SG, Ein neues, wichtiges Buch: Żelasko, Fritz Heckert, Kunstglas Industrie 1866-1923, Glasmuseum Passau 2012

Siehe unter anderem auch - suchen auf www.pressglas-korrespondenz.de mit GOOGLE Lokal →

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2000-1w-haase-lausitzer-glas.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2000-1w-01-sg-lausitzer-glas.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2000-1w-01-mb-adlerhuetten-1928.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2001-5w-05-exner-glaswerke-lausitz.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2001-5w-6-domke-glaswerke-lausitz.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2002-2w-meyer-seidensticker-greiner.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2002-4w-meyer-seidensticker-greiner.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2003-3w-05-mb-adlerhuetten-1932.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2004-1w-16-glaswerke-mittelfranken.pdf (Phönix / Penzig)
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2004-2w-domke-herzog.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2005-1w-vogt-moliere-peill-putzler.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2005-1w-03-mb-klein-1890.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-1w-sadler-suessmuth-schale.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-2w-domke-suessmuth-huckebein.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-2w-hannes-lausitzer-pressglas.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2008-3w-schwarz-loeffelhardt-ascher.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2008-3w-06-mb-mueller-doebern-1936.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-1w-sadler-ankerglas-huckebein.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-sadler-suessmuth-schale-gazellen.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2009-2w-zelasko-josephinenhuette-1900.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2009-2w-zelasko-josephinenhuette-1900-besprechung.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-zwiesel-aloys-gangkofner.pdf (Putzler)
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-4w-schaich-konstein.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-1w-loehnert-milchglas.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2010-1w-03-mb-losky-cristall-1920.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-1w-sadler-ankerglas-honig-baeren.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-4w-michl-bernsdorf-1935-loens-kristall.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-1w-friedrich-jemlitz-arnimwerke-1931.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2012-2w-zelasko-heckert-passau-2012.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/archiv/pdf/pk-2012-2w-zelasko-heckert-passau-2012-buch.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-1w-mb-aga-glas-adlerhuetten-1929.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-2w-hannes-aga-glas-adlerhuetten-1929.pdf (Schaulade 1929-1931)
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-2w-sg-landeskronen-kristall-1930.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2014-2w-herrmann-penzig-glasindustrie-1930.pdf

□